



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

31. Die Lieb gegen dem Nächsten ist eines grossen Werths.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

paribus, viel nützlicher ist der Straff vorzukommen/ weilen die gute Werck/ so noch in diesem Leben geschehen viel kräftiger/ wie auch eines grösseren Werth seynd/ nichts destoweniger/ so muß man doch solche Werck der Christlichen Liebe nach dem Todt mit gar vergessen; sintemahlen es geschehen kan/ daß die Größe und Mängel derer/ absonderlich wann sie mit purer reiner Meynung/ und demüthigem Herzen geschehen/ den Werth der vorigen übertreffen. Die Mess-

sen aber belangend/ so muß man bezennen/ daß deroselben Werth/ so viel es ex opere operato, oder aus den Verdiensten Christi herrühret/ eben so viel Krafft und Würckung habe/ nach dem Todt/ als zuvor/ die Vergnugthung betreffend/ weilen die H. Mess ex opere operato nothwendiger Weis allzeit gleiche Würckung in sich begreiffet/ wiewohlen die Meynung und Disposition dessen/ für den sie gelesen wird/ unterschiedlich.



Die ein und dreyßigste Sinnreiche History.

Die Lieb gegen dem Nächsten ist eines grossen Werths.

Wls der H. Apostel und Evangelist Johannes seinen Zuhörern (wie solches der H. Hieronymus bezeuget) in der Predig nichts anders vorhielt/ als/ Filioli diligite invicem, meine liebste Kinder/ liebet einander; Die Liebe sey unter euch: Wurden so wohl die Zuhörer als seine Jünger wegen dieser so oft widerholten Worten verdrüssig/ hielten solches dem H. Mann/ doch mit Manier und Ehrerbietung vor/ bittende/ er wolle doch in seinen Predigen ein anders Thema, ein andere Materie für sich nehmen/ weilen sie diese so oft widerholte Wort schon längst gefast/ und gelehret hätten. Diesen antwortet der H. Mann: Respondit, dignam Joanni sententiam, sagt vorgemeldter H. Hieronymus/ quoniam praeceptum Domini est, &

si hoc solum facit, sufficit; Die Ursach meiner so oft widerholten Predig ist/ weilen solches das Gebott des Herrn ist/ welches/ wann es allein geschieht/ so ist es schon genug: Als wolte er sagen: Wann ihr euch durch einander werdet lieben/ wann die Liebe gegen dem Nächsten in euch wird brinnen; so wird auch unfehlbar die Liebe Gottes in euch wohnen/ in welchen zwey Stücken bestehet das Gesetz/ und die Propheten; Wann dieses allein geschieht/ si hoc solum facit, sufficit, wann einer dieses recht haltet/ hat er das Gesetz schon erfüllet. Wie es in folgender History zu sehen.

Es ware auf ein Zeit/ wie solches in Speculo Exemplorum zu lesen/ und es der Ehrwürdige Philippus Diaz, in seinem Sermovario erzehlet/ ein fast reichr Mann/ edles Geblüts/ aber von

von wegen seines bösen Lebens und schweren Sünden sehr unedel und gottlos? Doch hat er zu einem Weib ein sehr edle/ gottsfürchtige/ und mit allen Tugenden gezierte Frau/ welche ihn immerdar/ ja täglich/ ermahnte/ er sollte einmahl von seinem gottlosen Leben abstehe/ das unrechte Gut wiederumb geben/ und sich mit einer rechtschaffnen reumüthigen Beicht mit Gott versöhnen. Sie möchte aber sagen/ was sie wolte/ so ware doch alles umbsonst.

Einmahls/ als ein frommer Ordens-Mann/ Prediger Ordens/ über Land reisete/ und von der Nacht überfallen wurde/ kommet er in das Schloß dieses Edelmanns/ batte umb die Nacht-Herberg? Er wurde von der barmherzigen Frauen mit Freuden aufgenommen. Diese erzehlt dem guten Pater das liederliche gottlose Leben ihres Herrn/ mit demüthigster Bitt/ er wolle sich doch über das ganze Schloß erbarmen/ und ihren Herrn auf den Weeg des Heils führen; Dann ich Sorge/ und fürchte/ sagte sie/ der gerechte Gott möchte wegen seiner Sünden/ das ganze Schloß/ mich/ sambt allen den Meinigen un- plößlich straffen/ weilten bewust/ daß der erzürnete Gott/ wegen der Sünde eines einhigen Menschen/ offermahlen ganze Famil en und Landschafften gestrafft. Der fromme Religios antwortete/ er seye dessen gar wohl zufrieden/ wann er nur ihn würde anhören.

Den andern Tag nach dem Essen/ sagte die andächtige Frau zu ihrem Herrn/ es seye ein frommer Religios

vorhanden/ der mit ihme zu reden verlanget/ bittend umb ein gnädige Audienz. Er war dessen wohl zu frieden/ doch/ daß er ihme von keiner Beicht rede/ oder lang auffhalte/ sonst kömte er wohl außbleiben; Darauf ward der Religios zu ihme geführt/ den der Edelmann nach vielen Schmachwörte gefragt/ was er dann vorzubringen habe? Dieser antwortet ganz demüthig/ er habe wichtige Sachen/ seine Seel anlangend/ mit ihme zu reden/ bitte also umb eine wenige Gedult; Was Gedult? sagte jener: die Gedult gehört in die Clöster/ und nicht in die Schlöffer. Was haben sie dann für wichtige Sachen zu reden? Nichts anders/ damit ichs kurg mache/ antwortet der Religios/ als ein einzige Frag/ nemblich/ warumb doch der Herr nichts von der Beicht will hören? Ah mein Pater/ fragt nicht warumb/ begehrt nicht die Ursach zu wissen? dann es seynd schon sieben oder acht Jahr/ daß ich niemahlen an die Beicht gedacht/ viel weniger gebeichtet/ wie kunte ich jezund an alle Sünden gedencken? dann ich hab so viel und lange Feindschafften getragen/ so viel ärgerliche Gottslästerungen wider Gott und seine Heilige ausgestoffen/ die Kirchen und Gottes-Häuser verunehret/ viel heilige Messen an gebottene Feyer-tagen aus Faulheit und Verachtung ausgelassen/ viel und groffe Ungerechtigkeiten verübet/ den Nächsten und Unterthanen das ihrige mit Gewalt abgenommen; diesen hab ich dieses/ jenen aber ein anders hinweg genommen/ den dritten von seinem Gewerb/ den

den vierdten von Hauff und Hoff vertrieben / 2c. Und erzehlte alle verübte Ungerechtigkeiten / so ihm einfielen / nach der Ordnung / was aber die Gedanken und Worten anbelanget / mit denen ich die Göttliche Majestät beleidiget / wer würd solche alle erzehlen oder gedencen können.

Dieses hab ich verlangt / antwortet der verständige Religios; damit sie es wissen / sie haben schon gebeichtet. Nun ist nichts mehr übrig / als daß sie ein hergliche Reu und Leyd über die erzehlte Sünden schöpfen / sambt einem kräftigen Fürsatz / Gott nicht mehr zu beleidigen / und alsdann die Absolution von mir zu empfangen. Was die Zahl der Sünden belanget / weilen sie solche / wegen Länge der Zeit / nicht mehr gedencen können / ist mir schon genug / daß ich ihren Stand / wie sie es mir erkläret / wisse.

Wann dieses genug ist / sagte der Edelmann / so bedancke ich mich / lieber Pater, daß er mich auf solche Weiß zur Erkantnuß meiner Sünden gebracht / und die Beicht so ring gemacht. Wie wird es aber mit der Buß hergehen / weilen ich wegen meiner vielfältigen grossen schweren Sünden die Hölle tausendmahl verdient? Wegen der Buß / sagte der verständige und liebevolle Beichtvatter / lasse ihm der Herr keine graue Haar nicht wachsen / weilen ich solche verrichten will; Sie aber sollen einzig und alleinig alle Tag ein- / wo oder mehrmahlen folgende Wort sprechen: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris; & quod tibi vis fieri, alteri feceris; Das Gute / Das du

woltest daß es dir gethan wurde / das thue du gleichfalls deinem Nächsten auch; Und was du nicht woltest / daß dir geschehen solle / das thue deinem Nächsten auch nicht. Auf diese kurze und geringe Buß wurde er gar wohl getröst / fielen dem Beichtvatter zu Füßen / küßte ihm dieselbige / und bedanckte sich auf das höchste / mit gänglicher Versicherung / alles dasjenige ins Werk zu richten / was er ihm so liebevoll anbefohlen; Auf solches gieng der Beichtvatter wohl getröst seinen Weeg weiter.

Als nachmahls der Edelmann auf dieses schlaffen gieng / fanget er an die kurze Buß und Lehr / so ihm der Religios aufgetragen / besser zu Gemüth zu führen / und würckte die Krafft dieser wenig Worten / vermittelst der Gnad Gottes / bey ihm so viel / daß er ihm starck fürnahm / diese kurze Buß und Lehr gänglich in das Werk zu setzen / und nach Inhalt derselben hinfüro sich fleißig mit seinem Nächsten zu verhalten. Wie ers dann nachmahls auch im Werk erzeuget; dann so oft ihm ein Unbild oder Schaden / den er seinem Nächsten hatte zugefügt / einfiel / erstattete er ihm als bald völig allen zugefügten Schaden / mit Erinnerung / daß wann ihm ein dergleichen Schaden von andern befehen wäre / wurde er ohne Zweifel auch gerne haben / daß man ihm denselben abthäte / oder erstattete; Gleichfalls wann er ein arme nothdürfftige Persohn sahe / ließ er ihr alsbald zu Hülf kommen / sich allzeit der obgedachten köstlichen und kräftigen

D

Wort

Worten erinnerende: quod tibi vis fieri, alteri feceris: Das Gute / so du woltest / daß es dir gethan wurde / das thue du gleichfalls deinem Nächsten.

Nicht lang hernach reiset er über Land / auf seine Güter / und sihet unterwegs ein niedergeriffene Mühl / welche er einem armen Mann hat lassen einreißen; spricht alsdann bey ihm selbst: Wann ich dieser arme Mann wäre / so hätte ich es auch gerne / daß man mir meine Mühl aufbauete / und den Schaden erstatten thäte: ruft alsbald seinen Schaffner / mit Befehl / er solle diesem armen Mann seine Mühl wiederumb lassen aufbauen / und allen Schaden völlig erstatten.

Im Zurückkehren nacher Haus / findet der unnehro fromme Edelmann mitten auf der Strassen einen gar armen / elenden / auffähigen Mann / welcher voller Frost an dem ganzen Leib / aus dessen Anschauen er alsbald zum Mitleyden bewegt worden / und lieffe ihm ein Stück Geld zum Allmosen geben; wie er aber dieses Menschen Armseeligkeit zu Gemüth geführet / und seiner Buß erinnert / gedachte er / wann ich in solchem Stand wäre / so hätte ich auch ein größeres Allmosen vonnöthen / lieffe ihm auf ein neues ein paar Ducaten geben / und gieng darvon: kaum aber hat er etliche Schritt gethan / so gedachte er / quod tibi vis fieri, was du woltest / daß dir geschehen solt / alteri feceris: das thue auch deinem Nächsten.

Wann ich also auf öffentlicher

Gassen unter dem heiteren Himmel so armseelig da läge / hätte ich nicht gern / daß man mich unter ein Dach / in ein gutes Beth legte? ja freylich / ergo, &c. also thue du es auch deinem Nächsten; befahle alsobald seinen Dieneren / sie solten den armen Tropffen aufnehmen / und nacher Hause tragen; diese aber thäten sich entschuldigen / mit Vorwand / sie wolten es zwar gern thuu / weilten er aber aussähig / so möchten sie den Aufsak von ihm erben / also könne er ihnen solches nicht befehlen / widrigen falls wolten sie lieber den Dienst meiden.

Ach mein Gott! sagte der Edelmann / quod tibi vis fieri, das Gute / daß du woltest / daß man dir thun solte / das thue auch deinem Nächsten; wann es mir also ergienge / verlangte ich nicht / daß aufs wenigste ein Mensch gefunden wurde / der mir diese Lieb erwiese? Was besinne ich mich dann lang / warumb thue ich nicht dann dieses / was ich selbst gern hätte / meinem Nächsten / diesem armen Tropffen / der sonst ohne Zweifel auff der offenen Strassen unter dem bloffen Himmel gleichsamb crepiren muß: Wohl an dann / quod tibi vis fieri, alteri feceris, das thue auch diesem armen Tropffen. Legt seinen Mantel ab / nimbt ihm auf seine eigene Achsel / tragt ihn nacher Haus / und leget ihn in sein eigenes Beth / lieffe ihm auch / in Bedencken / daß er vielleicht ein lange Zeit nichts Warmes genossen / ein treffliches Nachtmahl zurichten / reichet ihm mit selbst eignen Händen die Speis; und als er

er ihne nach Möglichkeit bedienet / be-
gab er sich auch in die Ruhe.

Fast umb die mitter Nacht fangt
der arme Auffässige an zu ruffen / und
zu schreyen : bring mir zu trincken /
bring mir zu trincken / sonst sterbe ich
vor Durst / (dann ihne die köstliche
Speisen / deren er ungewohnt war /
dieser grossen Durst verursacht hat-
ten) Alles Haußgesind war in tieffen
Schlaff / allein der Edelmann höret
sein klägliches Schreyen / und als er
sich abermahls seiner Buß und Lehr
erinnerte: Quod tibi vis fieri, daß wann
er sein so grossen Durst litte / wurde
es ihm auch fast lieb und gedient seyn /
wann ihne einer einen frischen Trunck
Wasser bringen thäte. O! was thut
die wahre Lieb nicht! Stehet von dem
Beth auf / gehet selbst an das Orth /
allwo die Wasser- Geschirz stunden /
nimbt eines / und gehet darmit zum
Ziell-Brunnen (O Göttliche Liebe /
was würdest du in dem Herzen der
Menschen!) willens einen frischen
Trunck herauf zu schöpfen! Und si-
he / weil er also in der Finstere den Ey-
mer an das Sail hängen / und hinab
lassen wolte / und zugleich mit den
Füssen auf dem Eys / darauf er stunde /
schlüpferte / oder weiß nicht / wie er
muß umgangen seyn / siehle der gute
liebreiche Herr in den Brunnen hin-
ab / und ertrancke. Zu Morgens frühe
suchte das Hauß- Gesind sambt der
betrübtten Frauen das ganze Schloß
auf / und fanden ihn leztlich in den
Brunnen todt. Da ist nicht außzuspre-

chen / was für Elend und Jamer bey
dieser betrübtten Frauen entstanden /
hätte auch wenig gefehlt / daß sie sich
nicht auß lauter Vertübnuß selber in
den Brunnen gestürzt hätte / wann
die Diener und Mägd solches nicht
verhindert hätten.

Unterdesen ist dem frommen Re-
ligiosen / und seinen Gefellen / von de-
nen oben gemeldt / von Gott geoffen-
bahret worden / daß der Herr wegen
dieser grossen Wercks der Liebe / schon
würcklich die ewige Seeligkeit genieß-
se; Auf welche Versicherung die Frau
getröstet worden : Und als man den
todten Leichnam auß dem Brunnen
herauf gezogen / sahe man an seinem
Hals ringsweiß herumb ein schönes
köstliches Hals-Band / auf welchem
nachfolgende Wort geschrieben wa-
ren : Antequam penitus ejus cadaver
algeret , iplus anima ab Angelis in
Cælum delata fuit : Das ist: Ehe
und bevor sein Leib recht erstarrt /
war seine Seel von den Englen in
Zimmel getragen. Auß welchen
man leichtlich mag abnehmen / wie
groß und kräftig die öftere Affect der
Liebe gewesen seyn / durch welche die-
ser Edelmann in so kurzer Zeit einen
so grossen Last der Sünden abgezahlt /
und außgelöscht / und dardurch die
ewige Seeligkeit erworben. Bleibt
also mehr dann wahr / daß derjenige /
qui diligit proximum , legem imple-
vit , der seinen Nächsten liebet /
wie sich selbst / das Gesetz
schon erfüllet hat.

